Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 17 (1907)

Heft: 5

Artikel: Falsche Schamhaftigkeit

Autor: Hershfield, Lilly

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038273

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dieselben von Allen anerkennen zu lassen. Die Wahrheit leuchtet nur selten plötzlich und auf einmal, sie bricht sich nur langsam Bahn, sie muß gegen den Strom schwimmen, sie muß alles wegräumen was ihr Licht auszulöschen droht, sie muß alle Hindernisse besiegen, sie muß sich sogar mit Gewalt aufdrängen um die Welt zu ihrer Annahme und ihrer Anserkennung zu zwingen.

Wir werden bennoch den Mut nicht verstieren, wir werden kämpfen um die Wahrsheit unseres Heilspstemes bekannt zu machen und anerkennen zu lassen, und wir wollen vor Allem daß die Kranken ihren Nutzen davon ziehen sollen. Allen Leidenden, allen Kranken wollen wir sagen daß wir Mittel besitzen gegen ihre Leiden und ihre Schäden, Mittel von unschätzbarem Wert, daß wir ihnen mit diesen Mitteln noch in Fällen die Heilung versschaffen können in welchen alle bisherigen Mittel versagen. (Fortsetzung folgt).

Falfdje Schamhaftigkeit').

Bon Lilly Berfhfield (New-Yorf)

(Aus bem Englischen überfett)

I swear I am no more ashamed Of my body, than of my soul.

Walt Whitmann.

Warhaft männlicher Mut liegt in diesen Worten des amerikanischen Dichters. Sie verstienten in den Herzen der heutigen Welt ein lebhaftes Echo zu finden. Denn trotz der Fortschritte in der geistigen Kultur, wie in der

förperlichen Pflege schämen wir uns, und besonders unsere Frauen, unseres Körpers mit einer übel angebrachten, vollkommen verkehrten Schamhaftigfeit. Wir feben auf jedem Balle Frauen, die halbnackt gefleidet find ober boch durch den raffinierten Schnitt ihrer Rleidung die Umriffe ihrer. Formen andenten wollen. Wie würden aber dieselben Frauen bis über die Ohren erröten, erwähnte man vor ihnen im Gespräche die Bestimmung ihres Körpers für die Entstehung des Menschengeschlechtes ober seine Bedeutung für die erste Ernährung bes Kindes. Es bedeutet nach unseren allgemein gültigen Unschauungen einen hoben Grad von Taftlosigfeit, einer Dame gegenüber, Die boch ihren Körper möglichst unverhüllt den Bliden barbietet, von irgend einem nadenden Rörperteile offen zu reden. Die höhere Er= ziehung hat auch die Frauen bis jetzt noch nicht zu der Erkenntnis hingeführt, daß in der fünftlerischen Darftellung einer unbefleibeten Frauengestalt nicht das sinnliche Weib gezeigt werden foll, sondern die Bollendung, die Krone des Schöpfungswerkes, da das Weib eben den Inbegriff ber Schöpfung in sich enthält, ben Reim von ungähligen Geschlechtern.

Aus falscher Schamhaftigkeit sind die Frauen in bedauernswerter Unkenntnis über die Funktionen ihres Körpers geblieben. Wieviel Frauen können den Borgang der Ernährung oder des Blutkreislaufes oder des Sehens genau erstlären? In Amerika lernen die jungen Kinder diese Dinge. Wo aber ist die Mutter, die die

das Weitere als ein Geheinnis, wosilr des Kindes Berstand noch nicht reif ist, behandeln, und es ist zuzugeben, daß auch so die Gefahr nicht ganz verschwindet, das Kind werde hinter dem Nücken seiner Erzieher aus ungeeigneten Quellen weiteres Wissen schöpfen. Aber sicherlich wird dieser Gesahr auf dem im obigen Aufsatz vorgeschlagenen Wege viel von ihrem Gift genommen, und schon das ist viel wert. Den Fragen der Kinder gegenüber auf diesem Gebiet nur mit Märchen zu antworten, ist freilich bequem und billig; aber das Billigste ist bekanntlich in der Regel nicht das Beste.

Die Schriftltg. der "Annalen".

¹⁾ Den obigen Aussatz entnehmen wir dem Monatsblatt von Prof. Dr. Jäger, welches es seinerseits der Zeitschrift "Ethische Kultur" entnommen hat. Wir wollen diesen Aussatz unsern Lesern mitteilen; denn er ist ein beachtenswerter Beitrag zur Lösung der schwierigen erziehlichen Frage: Wie ist das Gebiet des Geschlechtslebens dem kindlichen Wissensdrang gegenüber zu behandeln? Mindestens ist dieser Aussatz anregend für das Nachdenken unserer Leser. Allerdings muß die hier vorgeschlagene Belehrung des Kindes selbstverständlicherweise bei einem gewissen Funkt Halt machen und

Umwandlung der Nahrung in die Milch begreift, die fie in ihrer Bruft bem Rinde reicht? Ober welche Frau könnte gar ohne Scham eine Erflärung bes göttlichen Erbenrätfels geben, ber Entwicklung bes atmenden Beichopfes aus bem Gi ? Anftatt fich zu ichamen, mußte die Frau für ihren Körper Hochachtung haben. Wozu diese Schen in der Betrachtung bes Rörpers und feiner Tätigfeit und warum namentlich diese frankhafte Abneigung von ber Renntnis ber Funktionen, die ber Erneuerung unseres Rörpers bienen? Bon biefer geradegu unbegreiflichen Brüderie kommt ein Teil unserer fozialen lebel, die Korruption des Geiftes unserer Rinder. Wir geben uns Mühe in ber Bahl bes Lehrers für die flaffischen Studien unserer Rinder. Wir suchen für unsere Töchter auch einen guten Tanglehrer. Aber wem vertrauen wir den Unterricht an über bas mertwürdige Rätsel unseres Daseins? Mit Bewußtsein niemandem! So werden fich unfere Rinder in geheimtuerischer Weise verderbte Information bei unwiffenden Dienstmädden oder bei älteren Kindern holen, die in ihnen unreine Bedanken erweden, indes wir uns ber Täuschung hingeben, daß fie von diefen Dingen feine Ahnung haben.

Neugierde ist bei dem Kinde ebenso natürslich, wie Bewegung oder Wachstum. Aber welche Neugierde wäre berechtigter als diesjenige, welche den Grund unserer Existenz zu durchdringen sucht?

"Woher kommen die kleinen Kinder?" Wer hätte diese Frage nicht oft von eifrigen Kinderslippen gehört? Und wie antworten wir? Mit Erdichtungen und Märchen, die vielleicht bei den ganz kleinen Kindern zu entschuldigen wären, die aber eine Beleidigung für die Instelligenz eines normalen Kindes von 9 bis 10 Jahren bedeuten. Wir ältere Leute, die wir ängstlich und gewissenhaft im Punkte $2\times2=4$

mit unseren Rleinen zu fein pflegen, wir bergeffen unfere mathematische Genauigkeit, indem wir den Argt, die Pflegerin, den Storch, die Engel und die anderen Mitschuldigen zu erflaren fuchen. Wie viel einfacher ware es und wie viel reiner, die großartige Wahrheit zu ergablen! Zwei Grunde giebt es, warum das nicht geschieht: einmal, weil die Frauen fein Berftandnis für die Große und Reinheit ber göttlichen Ginrichtung ber Geburt haben, und bann, weil fie unter bem Aluche einer falfchen Scham fteben. Die Mutter, die ihrem Rinde die lautere Wahrheit fagen will, muß die faliche Scham beiseite laffen ; fie muß die rechte Würdigung für die hohe Aufgabe ihres Körpers besiten und die Reinheit der Empfindung und des Denkens, die der Tiefe der findlichen Unichuld entspricht, dann mag fie jener Mutter folgen, die ernstlich und tief über diesen Gegenstand nachgebacht hatte. Zwischen ihr und ihrer fleinen Tochter bestand ein Band innigften Vertrauens, als die achtjährige Sibyl sie eines Tages mit der Frage überraschte: "Mutter, warum ergählen die Leute den Kindern soviel darüber, woher die fleinen Babies fommen?" Da entschloß fie fich, die Wahrheit zu fagen. Sie nahm die Rleine auf den Schoff und gab folgende Antwort: "Jett, wo du alt genug bist, um es zu verstehen, werde ich dir die schönfte und herzlichste Geschichte in der gangen Welt erzählen." Dieses Rind mar bereits gewöhnt, seinen Rörper und den Gebrauch der einzelnen Teile zu beachten. Go verftand es die Erflärung der Mutter über das Gehirn, als das große Telegraphenamt, wo die Eindrücke aufgenommen und Befehle ausgesendet werden zu jedem Teile des Rörpers, durch die Nerven, jene mertwürdigen Drahte; über das Berg, als die große Blutpumpe, die das Blut in alle Gefäße ichafft und wieder gurud burch bie Benen empfängt, ferner über ben Magen, als

ber Ruche, in ber die Nahrung für jeden Teil bereitet wird. "Aber bas herrlichfte Zimmer in Diesem Sause ift die Kinderstube, wo das neugeborene Rindchen sanft gebettet unter bem Bergen ber Mutter liegt, bis es groß genug ift, um in unsere Welt zu tommen." "Das ift ja ein liebliches Märchen. Warum erzählt man benn den Kindern nicht die Wahrheit?" war bes Rindes Entgegnung. Sätte bie Mutter ihrer fragenden Tochter antworten bürfen: "Die Leute schämen sich, die Wahrheit zu fagen ?" Und hatte bas Rind bas Bedürfnis, die Notwendigkeit zur Scham begreifen können? Natürlich fam nun die unvermeidliche Frage: "Wie gelangt bas Rind in die Rinderstube?" Darauf gab die verständige Frau folgende Antwort: "Du haft gesehen, daß ich das Samenforn in den Boben gepflangt habe, und in wenigen Wochen ift eine Pflanze gewachsen. Du haft gefehen, daß ich ein Gi unter die Benne gelegt habe, und in wenigen Wochen ist ein kleines Rüchelchen baraus geworden. 3ch fonnte dir wohl über die Beränderung, bie in bem Samentorn und in bem Gi ftattfindet, mehr berichten; aber du bist noch zu jung, um das zu verstehen. So mußt du mir icon glauben, daß, wie die Pflanze aus bem Saatforn und das Buhnchen aus dem Gi, jo das Rindchen von der Mutter fommt, weil ich es dir fage. Du mußt miffen, daß ber Lebensteim, ber in einer garten Pflange gur Blüte gedeiht oder in einem flüggen Sühnchen und in dem fostbaren Baby zur Entwicklung gelangt, ein Geschent Gottes ift. Aber wie es gegeben ift, das fann bir ber weiseste Mensch in ber Welt nicht fagen." Go enbete bas fleine Bwiegespräch. Auch ber leifeste Zweifel, ben die Mutter über die Klugheit ihrer Erzählung haben fonnte, murde burch bas fleine Mädchen selbst zerstreut. Denn ihre Mutter gartlich umarmend, flüsterte sie: "Nun weiß ich auch,

geliebte Mutter, warum ich dich so lieb habe: weil ich einst ein Teil von dir gewesen bin 1). Unstatt sie zu falscher Scham zu erziehen und zu einer unlauteren Gesinnung die Beranlaffung zu geben, sollten wir auf diese Weise unsere Rinder die Burdigkeit, die Schönheit ber Mutterschaft lehren, ja sogar mit den phyfischen Gefahren berselben bekannt machen, um badurch ihre Achtung, ihre Zärtlichkeit, ihre Liebe zu vermehren. Es wird auch feinem Anaben ichaben, zu miffen, daß er Bein von seiner Mutter Bein ift und Fleisch von ihrem Fleische; sowie daß fie felbst bem Schattenreiche nahe war, als fie ihm bas leben gab. Dann, im Laufe ber Zeit, fann ibnt feine Mutter oder fein Bater erklären, daß er wohl auch einmal später ein Bater sein wird, und ihn auf biefen beiligen Beruf aufmertfam machen, ber ein reines leben und lauteres Denfen verlangt. Go fonnen wir vielleicht eine Raffe von Männern und Frauen erziehen, die sich ihres Rörpers nicht mehr als ihrer Seele ichamen, weil sie beutlich einsehen, daß es feinen Grund gibt, fich zu schämen. Ein gewöhnliches Sprichwort fagt : bem Reinen ift alles rein. Dogen wir also die Reinheit unserer Rinder achten und nicht eine faliche Schamhaftigfeit ihnen anerziehen, die ihre Reinheit befleckt.

Ein widztiges Kapitel für geistig Beschäftigte.

Bon Math. Gierten, Saningen (Lothringen).

Motto: "Gin gejunder Getft in einem gejunden Körper."

Es ist eine durch die Erfahrung reichlich bewiesene Tatsache, daß durch einseitige Ropf-

¹⁾ In ähnlicher Weise wie obige Mutter ging der Unterzeichnete seiner Zeit als Erzieher von drei Knaben im Alter von 9 bis 13 Jahren vor. Er führte in den Unterricht als eigenes kleines Fach eine "Anthropologie" ein, in welcher in kurzem alle leiblichen Verrichtungen, also auch die vorliegende, in schulmeisterlicher Trockenheit